

## Pfarrer Blumenstetter

sorgerischen Pflichten wieder besser erfüllen zu können.“<sup>248</sup> Bei seinem bescheidenen Einkommen und den hohen Krankheitskosten mußte er sich immer wieder um finanzielle Hilfe an das erzbischöfliche Ordinariat wenden, die ihm auch mehrfach gewährt wurde<sup>249</sup>. Auch in der Ausübung der Seelsorge bat er seine Pfarrkinder um Nachsicht; er erlaubte ihnen, auswärts zur Beichte zu gehen, um ihn zu entlasten, und nahm die Beerdigungen nur noch von der Kirche aus vor. Im Jahre 1876 war er längere Zeit zu einer Badekur in Überlingen. Vor seiner Abreise verabschiedete er sich auf der Kanzel von seiner Gemeinde und schloß mit den Worten: „Ob, wann und in welchen Umständen ich zurückkommen werde, steht in Gottes Hand. Indem ich voll tiefer Wehmut meiner Seele scheid, empfehle ich euch und mich seiner väterlichen Gnade und hoffe, es werden doch wenigstens immer auch einige in ihrem Gebet meiner gedenken, gleich wie ich eurer aller nicht vergessen werde.“<sup>250</sup> Von Überlingen aus beklagte er sich in Briefen, daß eine Besserung seiner Leiden nicht eingetreten sei<sup>251</sup>. Er habe aber in Überlingen die Bekanntschaft mit interessanten Leuten gemacht. U. a. hätte er einen Oberst von Link aus Ulm näher kennengelernt, der auch zur Kur in Überlingen weile. Mit diesem, der viel aus seinen Kriegserlebnissen zu erzählen wisse, sei er fast ständig zusammen. Dieser Oberst von Link, der in jüngeren Jahren Erzieher des württembergischen Kronprinzen war, hat Blumenstetter auch später in Hechingen aufgesucht, womit er, wie es in der Presse heißt, seinen greisen Freund sehr erfreut habe<sup>252</sup>. Als Blumenstetter einsah, daß sich sein Gesundheitszustand nicht mehr bessere, suchte er im Sommer 1877 um seine Pensionierung nach. In dem Antrag bemerkte er, daß er an einem Auge erblindet und am anderen sehr geschwächt sei. Auch leide er an allgemeiner Erschöpfung<sup>253</sup>. Dem Antrag wurde stattgegeben, und Blumenstetter zog nach Hechingen, wo er die Jahre seines Ruhestands verbrachte. In den Hohenzollerischen Blättern hat er sich von allen seinen Freunden und Bekannten im Unterland verabschiedet<sup>254</sup>. Wahrscheinlich war er bei seinem Krankheitszustand einer größeren Abschiedsfeier nicht mehr gewachsen. Ein sehr herzlich gehaltenes Dankeschreiben wurde ihm von der königlichen Regierung übersandt, worin das lebhaft Bedauern ausgesprochen wurde, daß er wegen seiner anhaltenden körperlichen Leiden seinen Beruf und sein Amt aufgeben müsse. Weiter heißt es in dem Schreiben wörtlich:

„Ihre seitherigen persönlichen und dienstlichen Beziehungen zu der unterzeichneten königlichen Regierung berechtigen und verpflichten uns zu dem Ausdruck unserer vollsten dankbaren Anerkennung Ihrer erfolgreichen verdienstlichen Wirksamkeit auf verschiedenen Gebieten, insbesondere auf dem des Schulwesens. Wir sprechen den aufrichtigen Wunsch aus, daß es Euer Hochwürden noch lange vergönnt sein möge, die Ihnen beschiedenen, wenn auch leider wegen Krankheit

<sup>248</sup> PfarrA Trillfingen, Verkündbuch 1874, 2. Sonntag nach Pfingsten, und 1875, 26. Sonntag nach Pfingsten.

<sup>249</sup> Alle mit Ausnahme des Pfarrers Geißelhard befürworteten seine Gesuche. Auf Blumenstetters Alter und Gesundheitszustand hingewiesen, erklärte dieser: „Ja, ehre das Alter, aber doch nur Ehre, wem Ehre gebührt.“ (EAF, Personalakten Blumenstetter). So weit ging die Abneigung gegen den Wessenbergianer!

<sup>250</sup> PfarrA Trillfingen, Verkündbuch 1876, 6. Sonntag nach Ostern.

<sup>251</sup> HB. Hech., Mappe Blumenstetter (U. b. 29).

<sup>252</sup> Hoh. Bl. 1879 Nr. 82.

<sup>253</sup> StAS, Ho 235, I–X, D 386.

<sup>254</sup> Hoh. Bl. 1877 Nr. 123.